Mit dem neuen Wahlsystem hätten GLP und SVP gewonnen

Der Regierungsrat will das Wahlsystem für den Landrat ändern. Wäre das neue System schon bei den letzten Wahlen zum Einsatz gekommen, hätten GLP und SVP je einen Sitz gewonnen, Grüne und BDP je einen verloren. Politologe Daniel Bochsler erklärt, wie sich das neue System auf kleine Parteien auswirken würde.

Sesselrücken: Wären die Landratswahlen 2014 schon nach dem neuen System berechnet worden, wären einige Politiker nicht gewählt worden. Symbolbild Kantonsmarketing/Samuel Trümpy

von Sebastian Dürst

Wahlen sind nicht immer so einfach, wie man es sich vorstellt. Um die Stimmenzahl möglichst genau in Landratssitze umzurechnen, gibt es verschiedene Methoden. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Anzahl Sitze pro Partei mit komplizierten mathematischen Berechnungen bestimmen. Die Methoden tragen komplizierte Namen wie «Divisormethode mit Abrundung nach Hagenbach-Bischoff», das der Kanton Glarus im Moment anwendet, oder «Divisormethode mit Standardrundung nach Sainte-Laguë», das neu eingeführt werden soll.

Daniel Bochsler ist Politikwissenschaftler am Zentrum für Demokratie in Aarau. Er erklärt, was hinter all der Mathematik und den sperrigen Namen steckt: «Bei Proporzwahlsystemen geht es immer darum, dass die Wählerstimmen möglichst genau der Anzahl Sitze im Parlament entsprechen.» Für die möglichst genaue Bestimmung der Sitze können die Wählerstimmen auf verschiedene Arten arrangiert werden. Die Unterschiede bei den Wahlsystemen beziehen sich meist darauf, dass Restmandate unterschiedlich verteilt werden. Es geht also darum, ob zum Beispiel eine Partei einen Landratssitz erhält, wenn sie gemäss den Stimmen einen halben Sitz zugute hätte.

Eine punktuelle Verbesserung

Den Wählerwillen möglichst genau abbilden will der Kanton Glarus in Zukunft mit einer neuen Methode. Bochsler erklärt die Veränderung so: «Beim alten System werden die Wackelsitze systematisch den grösseren Parteien zugeschlagen. Das neue System merzt diesen Nachteil aus.» Dieser Meinung ist auch Ratsschreiber Hansjörg Dürst: «Es ist eine Verbesserung, die aber nicht gleich das ganze Prozedere über den Haufen wirft.»

Konkret geändert wird nur das Rundungsverfahren. Bei der mathematischen Berechnung der Anzahl Landratssitze erhält jede Partei mit mindestens einer Stimme den Bruchteil eines Mandats. Da die Sitze im Landrat aber nur als Ganzes vergeben werden, müssen solche Bruchzahlen gerundet werden. Bisher werden die Zahlen abgerundet, neu sollen sie nach kaufmännischer Art auf- oder abgerundet werden. Das gibt den Parteien bessere Chancen auf einen Landratssitz, denen es aufgrund der Stimmen statistisch nicht für ein einziges ganzes Mandat reicht. Eine kleine Partei, der es nur für ein halbes Mandat reicht, könnte nun mit den gleichen Stimmen einen Landratssitz holen.

Der Regierungsrat will diese neue Berechnungsmethode im Gesetz über die politischen Rechte festschreiben, das voraussichtlich an der Landsgemeinde 2017 behandelt wird (Ausgabe vom Donnerstag).

«Keine zwingende Änderung»

Für grosse Umwälzungen im politischen System des Kantons dürfte der Systemwechsel nicht sorgen. Wäre bei den Landratswahlen 2014 bereits nach dem neuen System gerechnet worden, hätte es in jeder Gemeinde eine Sitzverschiebung gegeben (siehe Infografik). In Glarus Süd hätte die SVP der BDP einen Sitz abgenommen und in Glarus wäre die GLP auf Kosten der Grünen in die Kränze gekommen. In Glarus Nord hätte sich zwar nichts an der Parteienstärke geändert, aber ein BDP-Sitz wäre von der Stammliste zur U35-Liste gewandert.

«Zwingend ist die Änderung für den Kanton Glarus nicht», sagt Politologe Bochsler. Anders als in anderen Kantonen habe man in Glarus kein Problem mit der Wahlkreisgrösse. Die Wahlkreise entsprechen für die Landratswahlen den drei Gemeinden. Extrem kleine Wahlkreise gibt es darum nicht. «Sonst hätte vermutlich das Bundesgericht schon interveniert», sagt Bochsler. Er spricht damit an, dass in den letzten Jahren gleich einige Kantone ihr Wahlsystem ändern mussten, weil sehr kleine Wahlkreise die Ergebnisse verzerren können.

> «Die Sitze im Landrat sollen möglichst genau den Wählerstimmen entsprechen.»
>
> **Daniel Bochsler**
> Zentrum für Demokratie Aarau

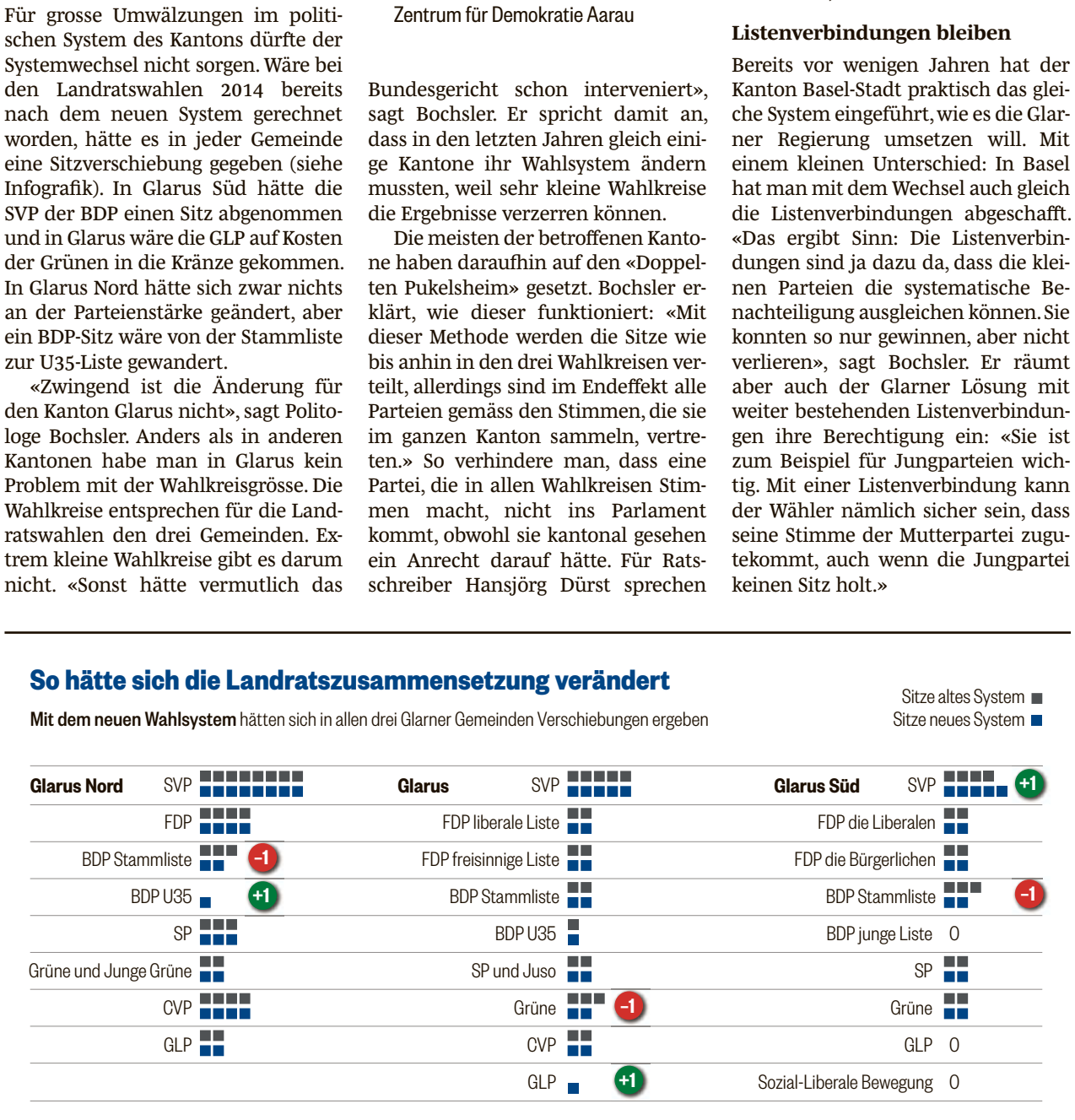
Die meisten der betroffenen Kantone haben daraufhin auf den «Doppelten Pukelsheim» gesetzt. Bochsler erklärt, wie dieser funktioniert: «Mit dieser Methode werden die Sitze wie bis anhin in den drei Wahlkreisen verteilt, allerdings sind im Endeffekt alle Parteien gemäss den Stimmen, die sie im ganzen Kanton sammeln, vertreten.» So verhindere man, dass eine Partei, die in allen Wahlkreisen Stimmen macht, nicht ins Parlament kommt, obwohl sie kantonal gesehen ein Anrecht darauf hätte. Für Ratsschreiber Hansjörg Dürst sprechen zwei Punkte gegen die Einführung des «Doppelten Pukelsheim»: Einerseits sei das System zwar sehr exakt, von aussen aber schwer nachvollziehbar. Und andererseits könne dieses System dazu führen, dass zum Beispiel ein Landrat in einer Gemeinde eine Partei vertrete, die dort wegen der Wählerstimmen gar kein Anrecht auf einen Sitz hätte. Besser sei es, wenn die Stimmen weiterhin isoliert in ihrem Wahlkreis betrachtet würden. «Und die Landräte so weiterhin aus den Gemeinden kommen, in denen ihre Parteien auch tatsächlich genügend Wähler haben», so Dürst.

Listenverbindungen bleiben

Bereits vor wenigen Jahren hat der Kanton Basel-Stadt praktisch das gleiche System eingeführt, wie es die Glarner Regierung umsetzen will. Mit einem kleinen Unterschied: In Basel hat man mit dem Wechsel auch gleich die Listenverbindungen abgeschafft. «Das ergibt Sinn: Die Listenverbindungen sind ja dazu da, dass die kleinen Parteien die systematische Benachteiligung ausgleichen können. Sie konnten so nur gewinnen, aber nicht verlieren», sagt Bochsler. Er räumt aber auch der Glarner Lösung mit weiter bestehenden Listenverbindungen ihre Berechtigung ein: «Sie ist zum Beispiel für Jungparteien wichtig. Mit einer Listenverbindung kann der Wähler nämlich sicher sein, dass seine Stimme der Mutterpartei zugutekommt, auch wenn die Jungpartei keinen Sitz holt.»

So hätte sich die Landratszusammensetzung verändert

Mit dem neuen Wahlsystem hätten sich in allen drei Glarner Gemeinden Verschiebungen ergeben



Quelle: Kanton Glarus, Grafik: Südostschweiz

Angesagt

von Claudia Kock Marti

Die Spätsommerlaune des Herbstes geniessen wir gern so lange wie möglich.

Temptations in Glarus

1 **The Temptations,** halten heute am Gleis 1 im Güterschuppen in Glarus. «My Girl» heisst der grosse Hit der legendären Soulband zum Mitsingen oder -swingen. **Donnerstag, 21 Uhr, Güterschuppen, Glarus**

2 **Finding Vivian Maier:** Wer war diese Nanny mit der Fotokamera? Heute gilt Vivian Maier als eine der wichtigsten «Street Photographer» des 20. Jahrhunderts. Der Filmclub Spotnix präsentiert den besonderen Dok-Film. **Freitag, 20 Uhr, «Bsinti», Braunwald**

Eine Urstimme in Obstalden

3 **Berit Alette Mienna** bringt aus der norwegischen Finmark den bewegenden Joik der Samen ins Glarnerland. Ihr Juuz ist mit unserem Naturjodel verwandt. **Sonntag, 17 Uhr, Kirche Obstalden**

Weitere Tipps: die Sonne im Martinsloch: Bei der Kirche Elm ist das Naturschauspiel von **heute bis Samstag** jeweils um 9.32 Uhr zu sehen.
Und am **Freitag** gibt es ab 9 Uhr beim Hotel «Rhodannenberg» im Klöntal einen besonders schönen Alpabzug inklusive Älplermarkt.
Im Kirchgemeindehaus in Linthal präsentiert die Krankenbegleitgruppe um 19 Uhr den Spielfilm «Honig im Kopf». Und der Kaluga-Chor singt um 20 Uhr russische Volkslieder in der Kirche Mühlehorn.
Am **Samstag** ist um 17 Uhr Finissage in der Gepäckausgabe im Güterschuppen angesagt.
Um 19 Uhr heisst es «Zwei Chöre, ein Konzert» mit dem Melody Train und den Glarner Inspirational Singers im Gemeindehaussaal in Ennenda.
Leo Tuor, Erzähler und Sprachmusiker aus dem Bündnerland, liest um 20 Uhr im «Bsinti» in Braunwald. Um 21 Uhr spielen die Rämlers im Rahmen von Gleis 1 im Güterschuppen zu ihrem 35-Jahr-Jubiläum.

Kulturkennerin Claudia Kock Marti listet jeweils donnerstags ihre persönlichen Top 3 auf. Anregungen an: **claudia.kock@somedia.ch**